

Ein Nachruf

Aus Zurückhaltung distinguiert

Von Hans-Dieter Grünefeld

Ordentlicher Seitenscheitel, randlose Brille, Pullunder und ein sorgfältig gestutzter Bart: Mit seinem Aussehen wirkte Kenny Wheeler wie ein konservativer Akademiker in Freizeitkleidung. Niemand hätte bei einer ersten Begegnung vermutet, dass er im Jazzmilieu zu Hause ist, zu den kreativsten Komponisten und Brass-Solisten gehört. Klischees werden bei ihm kraftlos. Eine vom englischen Saxofonisten Evan Parker überlieferte Anekdote charakterisiert seine Persönlichkeit in einem markanten Spot: Um längere Pausen zwischen Studiosessions in London zu überbrücken, ging Kenny Wheeler nicht nach Hause, sondern in ein Kino nebenan. Dort schlief er ungeachtet der Filmvorführung. An einem Nachmittag kam er ins Studio zurück und fragte Evan Parker, ob er und andere Kollegen für den Soundtrack eines gerade gezeigten Films engagiert worden waren. Obwohl die Namen der Musiker weder im Vor- noch im Abspann genannt wurden, hatte Kenny Wheeler sie an ihrem Sound erkannt. Diese intensive Aufmerksamkeit und Offenheit für ihn umgebende Musik kennzeichnete offenbar sein Sensorium in jeder Lebenssituation (sogar im Schlaf).

Seine Karriere zum herausragenden Künstler im Jazz entwickelte sich unauffällig, aber stetig. In St. Catharines, Ontario (Kanada) am 14. Januar 1930 geboren, studierte er zunächst Trompete und Harmonielehre in Toronto, emigrierte dann 1952 nach London, wo er Gigs zum Lebensunterhalt übernahm. Wie viele andere bedeutende Jazzmusiker aus dieser Zeit, startete Kenny Wheeler als selbstständiger Profi im John Dankworth Orchestra, bei dem er bis 1965 blieb. Parallel setzte er seine Studien in Komposition fort und erweiterte seinen Interessensradius über Bebop und Modern Jazz ab 1966 zur Avantgarde im Spontaneous Music Ensemble sowie Tony Oxley Sextet in England, dem Globe Unity Orchestra um Alexander von Schlippenbach in Deutschland und dem Anthony Braxton

Quartet aus den USA. Obwohl er diese Free-Jazz-Erfahrungen immer wieder integrierte, etwa bei Soli mit unvermutet jähem Stratosphärentönen, kennzeichnet seinen weich intonierten Stil sowohl als Trompeter und insbesondere Flügelhornist wie auch in Kompositionen ein eher lyrisch-melodischer Duktus. Allerdings orientierte sich Kenny Wheeler ebenso an anderen progressiven Trends dieser Ära, so im Mike Gibbs Orchestra, das Rockelemente verwendete. Selbst hatte er ersten Erfolg mit seinem „Song For Someone“ für großes Ensemble, das zum Album des Jahres 1975 gekürt wurde. Seine Reputation als introvertierter Solist festigte Kenny Wheeler durch eine denkwürdige Quartettaufnahme, nämlich „Gnu High“ mit Keith Jarrett (Klavier), Jack DeJohnette (Schlagzeug) und Dave Holland

(Bass), bei dessen Quintett er wiederum bis 1987 blieb. Mit eigenen Bands, in denen Koryphäen wie Jan Garbarek (Saxes), John Abercrombie (Gitarre), Lee Konitz (Alto) und vor allem John Taylor (Klavier) spielten, Letztgenannter war auch am Trio Azimuth mit der Sängerin Norma Winstone beteiligt, schrieb Kenny Wheeler klangästhetische Jazzgeschichte. Darüber hinaus konnte er mit seiner Big Band dieses Konzept in erweiterten polyphonen Strukturen auf eine große Formation übertragen. Pulsierende Melodik und brüchig-melancholische Modi bestimmen die distinguierte Musik von Kenny Wheeler sui generis, der aus zurückhaltendem Habitus einen ganzen Klangkosmos formte und internationale Anerkennung erwarb. Kenny Wheeler starb am 18. September 2014 in London.

Kenny Wheeler

